

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

TIM KRÜGER

Soziale Arbeit als tröstende Profession.
Entwurf einer Handlungsrahmung
(S. 503-520)

Tim Krüger

Soziale Arbeit als tröstende Profession

Entwurf einer Handlungsrahmung

1 Einleitung – Verlust und Trauer als Thema der Sozialen Arbeit

Professionelle der Sozialen Arbeit sind in der Vielfalt ihrer Praxisfelder regelmäßig mit verschiedensten Verlusterfahrungen ihrer Klientel konfrontiert. Dies gilt für den Verlust wichtiger Bezugspersonen ebenso wie für den Verlust von Arbeitsstellen, Wohnraum und/oder den Verlust körperlicher Funktionen, z.B. bei Demenz. Verluste betreffen die Möglichkeiten der Alltagsbewältigung und Aneignung neuer Handlungs- und Verhaltensweisen maßgeblich.

Verluste fordern im professionellen Handeln Anderes als eine allzu zukunfts-freudige Ressourcenorientierung. Im Umgang mit ihnen gibt es immer auch eine konservative Komponente, die darauf abzielt, bestimmte Sicherheiten, Fähigkeiten und Möglichkeiten der Bewältigung im Zuge eines Verlustes nicht auch noch preiszugeben und zu verlieren. Auf gesellschaftlicher Ebene lassen sich Verluste nicht durch Gerechtigkeitsdiskurse verhindern oder überwinden, auf individueller Ebene nicht heilen oder ungeschehen machen. Sie beeinflussen die Biografie, das gegenwärtige (Bewältigungs-)Verhalten und das Selbstbild eines Menschen.

In zahlreichen Selbstbeschreibungen, Autobiografien und Milieuthematisierungen spielen Verluste eine zentrale Rolle im Alltag von Menschen. Dies lässt sich im klassischen Text der Sozialen Arbeit über die »Arbeitslosen von Marienthal« aus den späten 1920er-Jahren ebenso nachvollziehen wie in der autobiografischen Erkundung »Hillbilly Elegy« von J.D. Vance von 2016 und in verschiedenen anderen Fallbeschreibungen und autobiografischen Texten ebenfalls. Verluste bestimmen den Alltag von Menschen maßgeblich und sind demnach ein Thema der Sozialen Arbeit sowohl auf sozialpädagogisch-theoretischer wie auch auf professionell-handlungspraktischer Ebene (vgl. Krüger, 2019: 31 ff.).

Gegenwärtige Gesellschaftsformen potenzieren, bestimmten Gesellschaftsanalysen folgend, Verluste.

So beschreibt Illouz in ihrer Studie »Warum Liebe endet« (2017) die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehung einerseits, aber auch die gegenwärtige Bereitschaft diese früher als nötig aufzugeben andererseits. Sie macht demnach aus, dass »es handfeste empirische Hinweise darauf gibt, dass AkteurInnen im

Allgemeinen »verlusterscheu« sind« (Illouz, 2017: 49). Dennoch lautet ihre zentrale These für die zwischenmenschliche Beziehung in der Gegenwart: Beziehungen »werden als flüchtig und vorübergehend *geschätzt*; [...], auch wenn das mit Verlusten und Schmerz verbunden ist« (ebd., Hervorhebung i.O.).

Verluste als
Gegenstand
Sozialer
Arbeit

Austausch-
barkeit von
Beziehungen
und Dingen

Dass die Austauschbarkeit von Beziehungen geschätzt wird, schützt scheinbar nicht vor dem Schmerz, der mit Abbrüchen und Verlusten entsteht. Ähnliches beschreibt Trentmann in Bezug auf die Dinge, die ein Mensch zum Leben braucht. In »Herrschaft der Dinge« von 2016, das die Ergebnisse einer großangelegten